UNIVERSITÄT AUGSBURG
Universitätsbibliothek

OPEN ACCESS
OPUS AUGSBURG

Rezension: Gabriel Zuchtriegel: Colonization and Subalternity in Classical Greece: Experience of the Nonelite Population. Cambridge, Cambridge University Press 2017, , XII, 272 S., ISBN 978-1-108-41903-1

Christopher Schliephake

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Schliephake, Christopher. 2019. "Rezension: Gabriel Zuchtriegel: Colonization and Subalternity in Classical Greece: Experience of the Nonelite Population. Cambridge, Cambridge University Press 2017, , XII, 272 S., ISBN 978-1-108-41903-1." *Historische Zeitschrift*. Berlin: de Gruyter. https://doi.org/10.1515/hzhz-2019-1372.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:
Deutsches Urheberrecht
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/

den Buch eine wichtige Rolle, was auch für althistorische Benutzer sehr hilfreich ist. Der Lemmakommentar ist nach größeren und kleineren Erzähleinheiten, die jeweils eine eigene Einleitung haben, gegliedert. Er erklärt den Text knapp, aber eindringlich; zum aristokratischen Wettstreit um die Hand der Agariste etwa (Hdt. 6,126–131,1, hier S. 275–284) erfährt man das Nötige über das vermutliche motivische Vorbild, die indische Tierfabel um den „Tanzenden Pfau", ferner über die geographische Verteilung der Freier oder die mögliche Anspielung im griechischen Wort für „vertanzen" auf die Testikel des Hippokleides.

Fremdsprachige Literatur ziehen Hornblower und Pelling in höherem Maße heran, als das inzwischen leider gängig ist; dennoch hätte etwa die Diskussion um den Verlauf der Schlacht von Marathon gewonnen, wenn die revisionistische Rekonstruktion von Raimund Schulz (Feldherren, Krieger und Strategen. Stuttgart 2012, 63–67) berücksichtigt worden wäre. Insgesamt aber: ein hervorragender Kommentar, der in Forschung und Lehre gleichermaßen Nutzen stiften wird. Wenn jetzt noch jemand die Lücke von Buch 7 mit einer englischsprachigen Erklärung schlösse …

Gabriel Zuchtriegel, Colonization and Subalternity in Classical Greece. Cambridge, Cambridge University Press 2017. XII, 272 S., £ 75,–. //
DOI 10.1515/hzhz-2019-1372

Christopher Schliephake, Augsburg

Das Zeitalter der „griechischen Kolonisation" wird gemeinhin im Kontext der gesellschaftspolitischen Entwicklungen der archaischen Zeit unter Vorzeichen eines Quellenmaterials diskutiert, das die spätere Sichtweise einer elitären Oberschicht schildert. Das Aufdecken der sich daraus für die Forschung ergebenden Leerstellen wird in Gabriel Zuchtriegels „Colonization and Subalternity in Classical Greece" zum Programm. Auf der Basis einer profunden Kenntnis der archäologischen sowie der literarischen Quellen gelingt es ihm, einen bislang wenig erforschten Teil der Geschichte der griechischen „Klassik" nachzuzeichnen. Anders als die meisten seiner Vorgänger legt er den Fokus auf das 5.–4. Jahrhundert v. Chr. und versucht, die griechische Kolonisation im süditalischen Raum unter einem Blickwinkel zu betrachten, der dezidiert die nichtelitären Bevölkerungsschichten in den Fokus rückt.

Das Resultat ist eine anregende, innovative und sehr gelungene Studie, die viele Impulse für künftige Forschungen bereithält.

Überraschend mag die bereits im Titel des Werkes angesprochene theoretische Grundlage sein, die postkolonialen Studien entlehnt ist. Zuchtriegel bezieht sich vor allem auf die „Subaltern Studies Group", die sich in den 1980er Jahren in Indien gründete und in Anlehnung an A. Gramsci die geschichtliche Präsenz und Handlungsmacht „subalterner", nichtelitärer Gruppen untersuchte. Der insgesamt zu kurze Theorieteil greift allerdings nur den im Begriff „Subalternität" kondensierten Kerngedanken auf, textbasierte „top-down"-Versionen der Kolonialisierung durch eine „bottom-up"-Perspektive zu ersetzen (S. 4).

Im ersten Kapitel wird dieses Vorgehen in einem antiken Analysekontext erläutert, in Beziehung zur bisherigen althistorischen und archäologischen Forschung gesetzt und durch eine Tabelle zu den bekannten griechischen Kolonien ergänzt. Überzeugend ist dieser Ansatz, wo sich Zuchtriegel auf die Archäologie und materiellen Kontexte der Kolonialisierung bezieht; kritischer zu bewerten sind der unreflektierte Gebrauch des Begriffs „Ideologie" (S. 46), auch hätte man sich eine intensivere Auseinandersetzung mit der Frage der sozialen Sichtbarkeit und dem Status der als „subaltern" angesprochenen Gruppen gewünscht und wie sich das ebenfalls der postkolonialen Theorie entnommene Phänomen „Hybridität" zu „Subalternität" verhält. Schließlich müsste hinterfragt werden, ob der hauptsächliche, durch Vergleiche mit anderen Kolonien ergänzte Bezug zur Siedlung Herakleia in Süditalien ein ausgewogenes Bild der Kolonisation während der klassischen Zeit insgesamt zu zeichnen vermag.

Ungeachtet dieser Kritik sind das methodische Vorgehen und die erzielten Ergebnisse im Hauptteil sehr überzeugend. Zuchtriegel geht es um die Archäologie „konkreter Orte" (S. 10) und zwar im Kontext einzelner (proto-)städtischer Siedlungen wie auch im ländlichen Umfeld. Anhand der Architektur von „Hütten und Häusern" (Kap. 2) kann er zeigen, dass in der Frühphase von Kolonien eher improvisierte Siedlungsformen vorherrschten, sich standardisierte Steinarchitektur samt zugehöriger sanitärer Infrastruktur später entwickelte. Dies ist im Kontext der Diskussion „subalterner" Erfahrungen der Kolonialisierung von Bedeutung, wirft es doch ein Schlaglicht auf die Lebensbedingungen breiter Bevölkerungsschichten, die auch anhand von Bestattungsriten nachvollzogen wird, wo Kinder und Frauen in den Fokus rücken (Kap. 3).

Daneben gerät das ländliche Umfeld der befestigten Siedlungen in den Blick:

Zwar wurden Kolonisten anfangs in gleicher Form an Landverteilungen beteiligt, sie lebten aber zumeist in der Stadt (Kap. 4). Dieses egalitäre Prinzip geriet ins Wanken, als isolierte Farmen entstanden, deren Bewohner keinen festen Bezug zu den urbanen Siedlungen mehr hatten und die dementsprechend sozial marginalisiert wurden (Kap. 5). Der Austausch zwischen Küsten- und Bergregionen und zwischen Kolonisten und indigenen Gruppen funktionierte dabei über netzwerkartige Strukturen, die besonders dann wichtig wurden, wenn Kolonien nicht auf die Unterstützung ihrer Mutterstädte zählen konnten (Kap. 6). Letzterer Aspekt schlug sich auch auf die Wirtschaft der Kolonien nieder, insofern sich spezialisierte Handwerksbetriebe und Wirtschaftssektoren erst mit zeitlicher Verzögerung ausbildeten (Kap. 7) – Städte wie Kamarina oder Amphipolis, denen die Unterstützung von Mutterstädten fehlte, mussten früher Handelsvorteile durch Formen des Spezialistentums ausgleichen.

Das letzte Kapitel fasst die wesentlichen Ergebnisse noch einmal gebündelt zusammen und präsentiert sie zusammen mit einer Diskussion politischer Theorien der klassischen Zeit, die, wie der Autor zeigen kann, stark von den Erfahrungswelten der Kolonien geprägt waren. Auch in diesem Verständnis der diskursiven Textwelten und im Aufzeigen ihrer Verbindung zu den materiellen Erfahrungswerten der griechischen Kolonisation gelingt Zuchtriegel eine entscheidende Erweiterung der bisherigen Forschung.

Thukydides, Der Peloponnesische Krieg. Griechisch-deutsch. Übers. v. *Michael Weißenberger*. Mit einer Einleitung v. *Antonios Rengakos*. (Sammlung Tusculum.) Berlin/Boston, De Gruyter 2017. 1444 S., € 99,95. //
DOI 10.1515/hzhz-2019-1373

Heinz-Günther Nesselrath, Göttingen

Diese neue Thukydides-Übersetzung ist eine beeindruckende Leistung; sie wird auf lange Zeit im deutschen Sprachraum die maßgebende Übersetzung dieses Autors sein. Dem zweisprachig gebotenen Text sind umfangreiche Materialien vorangestellt: zunächst eine „Einleitung" von *Antonios Rengakos* (S. 7–50, eine geringfügig aktualisierte Version seines Thukydides-Beitrags zum 1. Band des von B. Zimmermann herausgegebenen „Handbuchs der griechischen Literatur", 2011); dann eine detaillierte „Inhaltsübersicht" (S. 51–91, nach dem Kommentar von Classen/Steup);